

# Kultur

## Architekturpreis für Cinema Sil Plaz

Das Architektenduo Ramun Capaul und Gordian Blumenthal wird für ihr Cinema Sil Plaz in Ilanz mit dem Europäischen Architekturpreis Philippe Rotthier ausgezeichnet. Der Preis ist mit 12 000 Euro dotiert. Neben dem Cinema Sil Plaz werden sechs weitere Bauten aus ganz Europa mit jeweils 3000 Euro bedacht. Die Verleihung findet Mitte Oktober in Brüssel statt.

Der seit 1982 in unregelmässigen Abständen verliehene Preis wird von einer international zusammengesetzten Jury vergeben. Für 2011 wurden über 100 Vorschläge aus 19 Ländern eingereicht. In diesem Jahr widmete sich der Preis Projekten, die in der Fachpresse wenig Beachtung fanden, die aber einen Dialog zwischen der Geschichte der Gebäude und neuen Aktivitäten ermutigen, wie es auf der Homepage der Stiftung heisst. Zum Zuge kamen denn auch Renovationen und Umbauten wie das Cinema Sil Plaz, das sich in einer alten Werkstatt befindet. Heute fungiert es als wichtiges regionales Kulturzentrum.

Das Cinema Sil Plaz wurde bereits Ende 2010 von der Architekturzeitschrift «Hochparterre» mit dem «Hasen in Gold», dem ersten Preis für den besten Schweizer Bau des Jahres, ausgezeichnet. (bt)

## 723 000 sahen den Schweizer «Tatort»

Der neue Schweizer «Tatort» hat am Sonntagabend auf SF1 einen Marktanteil von 39,7 Prozent erreicht. Damit hat die TV-Sendung mit dem Titel «Wunschenken» deutlich mehr Zuschauerinnen und Zuschauer angelockt als andere «Tatort»-Krimis. Insgesamt 723 000 Personen verfolgten auf SF, wie Kommissar Reto Flückiger (Stefan Gubser) zusammen mit der schönen Abby Lanning (Sofia Milos) den verwickelten Fall löste. Zum Vergleich: Die Sendung «SF bi de Lüti» von Samstag zur Hauptsendezeit erreichte 34,4 Prozent Marktanteil. Auf ARD erreichte der deutsch synchronisierte Schweizer «Tatort» einen Marktanteil von 21,1 Prozent, auf ORF2 waren es 23 Prozent, wie es auf den jeweiligen Websites heisst. (sda)

## AC/DC präsentieren «Hells Bells Sauvignon»

Die australische Rockband AC/DC bringt eine eigene Weinkollektion auf den Markt. Zusammen mit einem der renommiertesten Weingüter Australiens, Warburn Estate, bietet die Band vier nach ihren Hits benannte Weine vom trockenen Roten bis zum süssigen Weissen an. Geplant seien ein «Back in Black Shiraz», ein «Highway to Hell Cabernet Sauvignon», ein «You Shook me All Night Long Moscato» und ein «Hells Bells Sauvignon Blanc», berichteten australische Medien am Montag. Auf den Etiketten sind die Musiker in Aktion zu sehen. Der einstige Leadsinger der Band, Bon Scott, war vor 31 Jahren an einer Alkoholvergiftung gestorben. Die Band ist so populär wie eh und je. (sda)

## KULTURNOTIZEN

● **Schlümpfe den Affen auf den Fersen:** «The Rise of the Planet of the Apes» hat an seinem Startwochenende in der Deutsch- und Westschweiz die Spitze der Kinocharts übernommen. Jedes vierte Kinoticket wurde für das «Planet der Affen»-Prequel gelöst. Dahinter folgten in beiden Landesteilen «The Smurfs». Als zweiter Neustart in der Deutschschweiz setzte sich die deutsche Liebeskomödie «Resturlaub» auf Platz sieben der Publikumsgunst.

## PORTRÄT

# Der Spätzünder auf der Opernbühne

**Linus Widrig ist der bekannteste Unbekannte auf den Bündner Bühnen: Der Physiotherapeut aus Rodels tanzt, singt und schauspielert in fast jeder grösseren Produktion. Zurzeit etwa bei der Schlossoper Haldenstein.**

Von Julian Reich



«Das Schöne sind nicht unbedingt die Auftritte, sondern das Erarbeiten»: Linus Widrig ist einer der Sänger im Haldensteiner Opernchor. (Foto Marco Hartmann)

Der Spickzettel ist immer im Hosensack. Wenn Linus Widrig nicht mehr wüsste, wann er wo abgehen soll, wo er bei der nächsten Szene zu sein hat, dann könnte er ihn jederzeit hervorziehen. Könnte er, tut er aber nicht. Erstens hat er die Abläufe längst verinnerlicht. Zweitens: Ohne Lesebrille kann er den Zettel gar nicht entziffern. Und eine Brille in der Oper? Geht nicht. «Der Zettel dient nur als Beruhigungsmittel», sagt er und lacht verschmitzt, er, der von sich sagt, er kenne kein Lampenfieber.

### 50 Minuten vorsingen

Widrig singt mit im Chor der aktuellen Schlossoper-Produktion «La Traviata». Er ist ein Spätzünder: Erst vor drei Jahren nahm er aus einer Laune heraus Kurse in Stimmführung, meldete sich bald bei der Musical Group Chur und trat mit dieser unter anderem im Churer «Jenatsch» auf, der 2009 am Theater Chur für Aufsehen sorgte (Widrig selber konnte sich mit dem Stück nicht recht anfreunden, zu chaotisch war es ihm). Im letzten Herbst dann sah er, dass der Chorleiter Heinz Girschweiler Sänger suchte für die Schlossoper. Er meldete sich, sang vor 50 Minuten lang testete Girschweiler den Aspiranten, wenig später kam die Mitteilung, dass er angenehm

men wurde. «So etwas freut einen natürlich», sagt Widrig.

Aber Widrig hat nicht nur spät seine Liebe zum Gesang entdeckt, auch das Tanzen mied er jahrelang. Erst 2003 besuchte er einen ersten Tanzkurs und lernte einige Standardtänze. Mit Mühe aber, wie er zugibt, «manchmal habe ich mich so 'gstabig' angestellt, dass ich wohl besser aufgehört hätte.» Er übte aber fleissig zu Hause, manchmal mehrere Stunden für sich allein, ging bald bis zu dreimal pro Woche Tango tanzen. Und mit dem Verein Tango Chur kamen auch die ersten Auftritte in der Öffentlichkeit: 2005 und 2009 beim Tanztheater Pasion in der Klibühni, 2008, 2009 und 2010 mit Chur tanzt. Gerade die Produktionen mit Chur tanzt, «El viaje», «Grand Ho-

tel Vlaslav» und «Lüpf dini Schua» verlangten dem knapp über 50-jährigen alles ab: Die Proben mit den professionellen Choreografen waren lang und intensiv. Jetzt, meint Widrig, werde er kürzertreten und nicht mehr auf Bühnen tanzen, «dafür bin ich nun doch zu alt».

### Üben und fahren

Singen aber, das will er weiterhin. Mit dem noch nicht lange bestehenden Gospeltrain Tamins zum Beispiel, sieben Sänger, die beim Gottesdienste begleiten. Oder eben bei der Schlossoper. Noch fünf Vorstellungen stehen ihm bevor. Zwei Bekannte, die beim Opernchor St. Gallen mitsung, hätten ihm eine Übungs-CD geschenkt, zur Vorbereitung. Er fuhr dann mit dem Auto von Hausbe-

such zu Hausbesuch – von 8 bis 17 Uhr ist er auch jetzt noch Physiotherapeut und nicht Chorsänger – und übte seinen Part. «Das Schönste am Singen sind nicht unbedingt die Auftritte», sagt er, «sondern das Erarbeiten.»

Er habe viel gelernt während der wochenlangen Probephase, von Girschweiler wie von Korrepetitor Hannes Reich. Er schwärmt vom entspannten Umgang im Team, von der Zugänglichkeit von Chefdirigent Sebastian Twinkler, den Solisten. Und, welche der beiden Besetzungen gefallen ihm, der beide aus nächster Nähe kennt, besser? «Es gibt Unterschiede, aber alle sechs Sänger sind toll.»

Weitere Vorstellungen: Mi 17./20./23. und 24. August, nur noch wenige Karten. Tickets und Infos unter [www.schlossoper.ch](http://www.schlossoper.ch).

## Fernsehen

# Als Wepper ist er ganz entspannt

**Der Fernsehchauspieler Fritz Wepper hat auch mit 70 nicht vor, kürzerzutreten. Eben erst hat er eine weitere Staffel von «Um Himmels willen» in Angriff genommen.**

Von Jennifer Fraczek

Es ist erstaunlich, doch im eiteln Filmbusiness haben viele Schauspieler offenbar kein Problem mit ihrem Alter. Auch Fritz Wepper, der morgen 70 Jahre alt wird, fühlt sich «wunderbar», wie er kürzlich in einem Interview sagte.

Klar spüre er das Alter, aber er nehme sich eben Zeit für Sport und das helfe ihm, erklärte Wepper. Fit hält ihn sicher auch, dass er weitere Filme dreht – gerade haben die Dreharbeiten zu einer weiteren Staffel der ARD-Serie «Um Himmels willen» begonnen.

Dort spielt er den schlitzohrigen Bürgermeister Wolfgang Wöller und fühlt sich in der Rolle sichtlich wohl. «Als 'Wöller' schimpfe ich, als Wepper bin ich ganz entspannt», sagte er vor einiger Zeit. Das sei wie eine Reinigungskur oder ein Saunabad. Den Bürgermeister Wöller spielt Wepper nun schon im elften Jahr. Wenn er in eine Serie ein-

steigt, bleibt ihr Wepper meist lange treu. Auch in den fast 30 Jahren als Harry Klein, dem Assistenten des «Kommissars» (1968–1974) und von «Derrick» (1974–1997), konnte er der Rolle offenbar immer wieder interessante Aspekte abgewinnen.

### Mit Neuen vor der Kamera

Die Serie «Zwei Brüder» (1995–2001) mit seinem drei Jahre jüngeren Bruder Elmar lief ebenfalls über mehrere Jahre – was natürlich

auch dafür spricht, dass er bei den Zuschauern einfach sehr beliebt ist. Wepper sagt, dass er einfach immer er selbst sei.

Die Weichen für eine Schauspielkarriere stellten sich für den am 17. August 1941 in München geborenen Wepper schon sehr früh. Mit neun Jahren hatte er seine ersten kleinen TV-Auftritte. Sein Theaterdebüt gab er 1952 am Münchner Staatstheater in dem Kinderstück «Peter Pan». Ersten internationalen Ruhm erlangte er 1959 in Bernhard

Wicks Antikriegsfilm «Die Brücke». 1972 spielte er in der Oscar-prämierten Musicalverfilmung «Cabaret» mit Liza Minnelli, mit der er auch heute noch gut befreundet ist. Seit dem Ende der 1960er-Jahre tauchte er verstärkt im Fernsehen auf, ohne aber das Theaterspielen völlig aufzugeben.

Obwohl der Kommissarsgehilfe Harry zwischen 1968 und 1997 bei Weitem nicht seine einzige Rolle war, war er nach dem Ende von «Derrick» immer wieder mit Hämme gefragt worden: «Und was macht der Wepper jetzt?» Er drehte eben andere TV-Filme, -serien und -reihen.

«Ich hätte selber nicht gedacht, dass ich nach 'Derrick' in diesem Masse überbucht sein würde», sagte er vor einigen Jahren: «Meine Hauptsorge ist, wann ich Ferien mache.»

### Zwei weitere TV-Wepper

Sollte Fritz Wepper doch irgendwann dem Fernsehen «Pfuiä Gott» sagen, werden mit seinem Bruder Elmar und seiner Tochter Sophie-Margarita immerhin noch zwei Weppers auf dem Bildschirm zu sehen sein. Vater und Tochter spielten seit 2007 regelmässig in der ARD-Reihe «Mord in bester Gesellschaft» Seite an Seite.



Längst nicht mehr der ewige Assistent: Fritz Wepper mit seinem langjährigen «Chef» Horst Tappert (links). (Ky)